

Sektenaussteiger unterstützen sich gegenseitig

Die Sektenberatungsstelle Info-Sekta leitet erstmals eine Selbsterfahrungsgruppe, in der Aussteiger ihre leidvollen Erfahrungen austauschen können.

Von Hugo Stamm

Zürich - Sie haben zwar keine von aussen erkennbaren Gemeinsamkeiten, teilen aber ein gemeinsames Schicksal: Ihr Leben war geprägt von teilweise traumatischen Erlebnissen und Erfahrungen in sektenhaften Gruppen. Und: Sie haben den Ausstieg aus der Abhängigkeit geschafft und leiden nun an Entzugssymptomen, weil ihnen die Nestwärme der Gruppe fehlt.

Um zu verstehen, was geschehen ist und weshalb der Sprung in die neue Freiheit mit Ängsten und Schmerzen verbunden ist, treffen sich ehemalige Sektenmitglieder - zusammen mit Angehörigen von Sektenopfern - in der Selbsthilfegruppe der Zürcher Beratungsstelle Info-Sekta. Obwohl ihre Sektenkarrieren unterschiedlich verliefen, fanden sie rasch eine gemeinsame Sprache, denn die Indoktrinationsmechanismen in sektenhaften Gruppen wirken ähnlich, und sie führen in vergleichbare Abhängigkeiten.

Die Angst, ewig verloren zu sein

Diese Erfahrung machte auch der 50-jährige Maschineningenieur, der vor fast 30 Jahren in Kontakt mit den Zeugen Jehovas kam und mit seiner Frau der Gemeinschaft beitrug. Als ihre beiden Töchter 2003 die Gemeinschaft verliessen, hatte er Angst, sie seien für ewig verloren. Gleichzeitig kamen bei ihm Zweifel auf, er begann zu recherchieren und sich von den Zeugen zu entfremden. Der innere Zwiespalt löste bei ihm Ängste aus. Er befürchtete, in die soziale Isolation abzurutschen und seine Frau zu verlieren. Er konnte mit niemandem darüber sprechen, schon gar nicht mit seiner Frau. Allmählich wurde er depressiv und musste sich in einer psychiatrischen Klinik behandeln lassen.

Vor gut einem Jahr trennte er sich von seiner Frau, weil ihr die Glaubensgemeinschaft wichtiger war als die Ehe. Er war verloren und stiess kaum auf Verständnis. Unterstützung fand er in der Selbsthilfegruppe von Info-Sekta. Als er seine Erfahrungen mit andern Sektenopfern austauschen konnte, kam es ihm wie eine Wiedergeburt vor. «Hier kann ich frei re-

den und werde verstanden, ohne mich dauernd rechtfertigen zu müssen.»

Die 38-jährige Bea (Name geändert) war in einer Kleingruppe aktiv, die aus Frauen bestand, aber von einem Mann geführt wurde. Dieser hatte seine eigene Heilslehre entwickelt, die aus einer eigentümlichen Mischung aus christlichen Dogmen, esoterischen Versatzstücken, Tantra und Körperarbeit bestand. Eine Freundin hatte Bea zur Gruppe gebracht. Das Ziel war die Persönlichkeitsentwicklung, es galt, den inneren Schweinehund zu überwinden. Der Seelenstrip-tease bei endlosen Gesprächen zu persönlichen und intimen Fragen führte zu einer verhängnisvollen Gruppendynamik, die ihr im Rückblick wie eine Gehirnwäsche vorkommt.

Hilfe durch Verständnis

«Unter dem Deckmantel, neue Erfahrungen zu machen, kam es immer wieder zu sexuellen Übergriffen», erzählt Bea. Mit der Zeit wurde sie depressiv. «Belastend war die Scham darüber, was ich alles mit mir habe machen lassen», erzählt Bea. Die Teilnehmer der Selbsthilfegruppe halfen ihr mit ihrem Verständnis darüber hinweg. Die Atmosphäre in der Gruppe sei familiär, betont Bea, sie fühle sich verstanden und geniesse die Anteilnahme. Wie geht es ihr heute? «Deutlich besser als zu Beginn», sagt eine Teilnehmerin an ihrer Stelle.

Die Initianten und Leiter der Gruppe bestätigen den Eindruck: «Die Teilnehmer tragen und unterstützen sich gegenseitig», sagt Eva Haas, die früher Selbsthilfegruppen von Angehörigen Drogenabhängiger leitete. «Sie sind auch sehr solidarisch untereinander», ergänzt der Erwachsenenbildner Jürg Treichler, Vorstandsmitglied von Info-Sekta.

Die Erfahrungen des Leitungsteams sind durchwegs positiv. Das Konzept mit Aussteigern aus verschiedenen Sekten und Angehörigen von Sektenanhängern hat sich nach Ansicht von Haas und Treichler sehr bewährt. Die Aussage «So war es bei uns auch» bekommen sie immer wieder zu hören, obwohl die Teilnehmer Erfahrungen aus so unterschiedlichen Gruppen wie Zeugen Jehovas und Scientology mitbringen. Doch was suchen Angehörige in der Selbsterfahrungsgruppe? «Sie können ihre Position einbringen und lernen verstehen, weshalb Sektenmitglieder einer Faszination unterliegen», sagt Eva Haas. Jürg Treichler ergänzt: «Und sie lernen loszulassen, ohne ihren Sohn oder ihre Tochter fallen zu lassen.»

Selbsthilfegruppe

Kostenlose Beratung

Bei den persönlichen Beratungen wurde Infosekta immer wieder mit dem Wunsch der Aussteiger konfrontiert, mit anderen Opfern über ihre Erfahrungen zu sprechen. So entstand vor einem Jahr die erste geleitete Selbsthilfegruppe. Wer sich dafür interessiert, kann sich bei der Beratungsstelle melden unter der Telefonnummer 044 454 80 80 oder bei www.infosekta.ch. Dank eines Beitrags des Zürcher Spendenparlamentes steht das Angebot weiterhin allen Teilnehmern kostenlos zur Verfügung. (sta)

Spendenparlament

Mit 500 Franken Mitglied werden

Das Zürcher Spendenparlament (ZSP) unterstützt soziale und kulturelle Projekte, die der Integration dienen. Das ZSP, 2006 gegründet, wird von Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrüst präsiert. Das Parlament befindet zweimal im Jahr darüber, welche Projekte es unterstützt. Die Mitgliedschaft beim ZSP kostet für Privatpersonen 500 und für juristische Personen 2500 Franken. Der «Tages-Anzeiger» unterstützt das ZSP im Rahmen einer Medienpartnerschaft. (wsc) www.spendenparlament.ch